

Staatskanzlei
Information

Rathaus / Barfüssergasse 24
4509 Solothurn
Telefon 032 627 20 70
Telefax 032 627 21 26
kanzlei@sk.so.ch
www.so.ch

Medienmitteilung**Baryton Konzert und Ausstellung seltener Instrumente auf Schloss Waldegg**

Solothurn, 15. Juni 2015 – Der mehrmals ausgezeichnete Geigenbauer Kuno Schaub zeigt vom 21. Juni bis zum 5. Juli 2015 auf Schloss Waldegg drei Barytone. Beim Baryton handelt es sich um ein seltenes Streichinstrument aus dem 18. Jahrhundert. Nur wenige Musiker können darauf spielen. Jessica Horsley ist eine von ihnen. Sie tritt am Sonntag, 21. Juni 2015, um 17 Uhr auf Schloss Waldegg auf. Begleitet wird sie von Ulrike Lachner, Viola und Christoph Weibel, Cello.

Der Solothurner Geigenbauer Kuno Schaub baut Instrumente, die Profimusiker auf der ganzen Welt spielen. Mit seiner Arbeit hat er viele nationale und internationale Instrumentenbau- und Designwettbewerbe gewonnen. Im Jahr 1986 erhielt er vom Kanton Solothurn den Fachpreis für Instrumentenbau. In den letzten 30 Jahren hat Schaub mehr als 200 Instrumente gebaut: Geigen, Gitarren und Celli. Aber auch historische Originale baut er gerne bis in alle Details nach. Dazu gehören die drei Barytone, welche er in der Ausstellung auf Schloss Waldegg zeigen wird.

Das Baryton ist ein Streichinstrument des späten 17. Jahrhunderts, das vor allem im 18. Jahrhundert Verwendung fand. Weltweit gibt es etwa 200 davon. Dementsprechend beherrschen nur wenige Musiker dieses Instrument. Die gebürtige Engländerin Jessica Horsley, hat für ihr Konzert Werke von Joseph Haydn und Thüring Bräm zusammengestellt. Bei diesem Programm tritt Musik aus der klassischen Epoche des Barytons in einen spannenden Dialog mit neuen Werken.

Das Baryton erlebte seine Blütezeit am Hof von Esterházy: Fürst Nikolaus I. Esterházy spielte selber Baryton und Joseph Haydn schrieb als sein Hofkapellmeister über 170

Kompositionen dafür.

Der Schweizer Komponist Thüring Bräm hat bisher zwei Stücke für das Baryton geschrieben, ein Solowerk und ein Baryton Trio.

Jessica Horsley spielt auf einem Baryton, welches Kuno Schaub nach der Vorlage eines Originals aus dem 18. Jahrhundert gebaut hat, welches im Victoria und Albert Museum in London aufbewahrt wird. Seit zwölf Jahren ist Horsley mit diesem Instrument auf der ganzen Welt auf Tournee.

Nach dem Konzert wird dieses Baryton vom 21. Juni bis zum 5. Juli 2015 auf Schloss Waldegg ausgestellt. Zu sehen sein wird auch ein ganz besonderes Baryton, das Kuno Schaub im Jahr 2014 in Zusammenarbeit mit dem Solothurner Künstler Schang Hutter entworfen und gebaut hat. Das dritte Baryton, welches in der Ausstellung zu sehen ist, hat Schaub im Stil des süddeutschen Barocks gebaut. Alle drei Instrumente können auch als Skulptur oder Kunstwerk angesehen werden.

An den beiden Sonntagen, 28. Juni und 5. Juli 2015 ist der Geigenbauer Kuno Schaub von 14 – 17 Uhr auf Schloss Waldegg anwesend und gibt Auskunft zu seiner Arbeit und seinen Instrumenten.

BARYTON EIN INSTRUMENT UND KUNSTWERK

**KONZERT MIT JESSICA HORSLEY (BARYTON), ULRIKE LACHNER (VIOLA),
CHRISTOPH WEIBEL (CELLO)**

MIT EINFÜHRUNG VON KUNO SCHAUB

Sonntag, 21. Juni 2015, 17 Uhr

Eintritt: Fr. 30.-/ 20.- (Schüler, Studenten)

Abendkasse ab 16.30 Uhr

Apéro im Anschluss an das Konzert.

AUSSTELLUNG MIT INSTRUMENTEN VON KUNO SCHAUB

So, 21. Juni - So, 5. Juli 2015

An den beiden Sonntagen, 28. Juni und 5. Juli 2015 ist der Geigenbauer Kuno Schaub von 14 – 17 Uhr auf Schloss Waldegg persönlich anwesend und gibt Auskunft zu seiner Arbeit und seinen Instrumenten.

Schloss Waldegg

Museum und Begegnungszentrum

Waldeggstrasse 1

4532 Feldbrunnen-St.Niklaus

032 627 63 63

www.schloss-waldegg.ch

BARYTON

Das Baryton ist ein Streichinstrument des späten 17. Jahrhunderts, das vor allem im 18. Jahrhundert Verwendung fand. Einzigartig am Baryton ist, dass sein Hals an der Rückseite ein großes Fenster aufweist, durch das die metallenen Saiten mit dem Daumen der linken Hand gezupft werden können. Die entstehenden Klänge sind dem eines Cembalos oder einer Mandoline ähnlich. Beim frühbarocken Baryton lagen die Resonanzsaiten eher im Bereich der Kontra-Oktave, während die Spielsaiten aus Darm meist eine Terz höher gestimmt waren. Der Sinn lag darin, Arien mit einem gezupften Bass und ein bis zwei gestrichenen Stimmen begleiten zu können. Erhöht man die Zahl der Resonanzsaiten, so sind zwar auch chromatische Begleitungen möglich, doch wird das ohnehin kompliziert zu spielende Instrument dadurch völlig unhandlich, wie schon Schilling 1842 in Hinsicht auf den Virtuosen Sebastian Ludwig Friedel beschreibt: „... allein der Hals, wie das Griffbrett und die versteckte Harfe [gemeint sind die Resonanzsaiten] waren von so breitem Umfange, dass wohl schwerlich in der Schöpfung Hände aufzufinden gewesen wären, die beides gleichzeitig behandeln konnten.“

Quelle: Wikipedia.